

Predigt 22.07.2018: Wenn Gott schweigt

Susanne Remmers

Es gibt Zeiten, in denen Gott schweigt, in denen wir auf ihn warten, in denen er nicht verfügbar zu sein scheint. Dafür gibt es viele Beispiele in der Bibel. Jesus gebraucht einige Gleichnisse, in denen der Hausherr oder Verwalter eine zeitlang abwesend ist.

Zu seinen Jüngern sagt er, dass er sterben und nach drei Tagen auferstehen wird, dass er die Erde verlässt und den Heiligen Geist als Tröster schickt. Jesus kündigt seinen Weggang an.

Auch im alten Testament gibt es Beispiele dafür, dass Gott schweigt. Viele Psalmen sprechen von dem Gefühl der Verlassenheit und Trostlosigkeit. Hiob ist ein klassisches Beispiel für das Schweigen Gottes im Leid.

Diese Dinge stehen alle in der Bibel, aber wir sprechen nicht gerne darüber, weil sie in unseren Augen keine gute Werbung für Gott sind – und weil wir sie einfach nicht verstehen.

Wir reden gerne von der Gegenwart Gottes und von seinem Wirken, wir sprechen über geistliche Höhepunkte in unserem Leben, aber wir schweigen lieber über die Zeiten der Dürre, der Entmutigung, des Alltagstrotts. Zeiten, in denen wir christliche Routine leben und wenig von Gott spüren. Das ist nicht werbewirksam, denn ein guter Christ sollte doch ... Und dann sehen wir andere, die Gott offensichtlich so nah sind – und wir fragen uns, was wir falsch machen. Warum gehören wir nicht zu denjenigen auf der Sonnenseite des Lebens, für die die Sache mit Gott scheinbar so einfach ist, die sich nicht mit Zweifeln herumschlagen müssen?

Wir sind es gewohnt, Informationen sofort zu bekommen. Wenn wir etwas wissen möchten, gucken wir im Smartphone nach oder wir googlen im Internet. Oder wir schalten den Fernseher ein oder kaufen eine Zeitung. Es geht ganz schnell und es kommuniziert auf Knopfdruck oder Mausklick mit uns. Mit Gott ist es oft anders. Gott ist keine „wenn – dann – Funktion“, wie wir sie aus der Computersprache kennen. Wenn ich diesen Befehl eingebe, dann passiert jenes. So funktioniert Gott nicht. Es gibt einfach unbekannte Variablen, die eine Berechnung durcheinander werfen. **Die unbekannteste Variable ist oft Gott selbst, er ist manchmal so ganz anderes, als wir denken.**

Was passiert mit uns, wenn Gott schweigt? Wenn wir seine Gegenwart nicht fühlen, wenn er nicht zu uns spricht, wenn er unsere Gebete nicht erhört?

Wenn Gott schweigt und wir ihn nicht dazu bringen können, dass er reagiert, dann entmutigt uns das manchmal. **Es erzeugt ein Gefühl von Ohnmacht, wenn wir merken, dass unsere Gebete scheinbar keinen Einfluss auf Gott haben. Und es zeigt uns unsere Machtlosigkeit, wenn wir merken, dass unser Handeln ohne Wirkung bleibt.** Es trifft uns, wenn wir um ein Wunder bitten und Gott tut nichts.

Menschen haben ein Bedürfnis nach Kontrollierbarkeit, ein Bedürfnis danach, dass ihr Handeln Auswirkungen hat. Das Schlimmste, was man einem Menschen antun kann, ist, ihn hilflos und machtlos zu machen. Im Gefängnis zu sein oder dauerhaft ans Bett gefesselt zu sein, ist unter anderem deshalb so schlimm, weil einem die eigene Handlungsfähigkeit genommen wird. Man ist nicht mehr Herr der Lage, man hat keine Macht.

Jesus weiß das. Er kennt unser Herz durch und durch – und er kennt auch unser Bedürfnis nach Kontrolle. **Wenn alle unsere Gebete erhört würden, dann hätten wir eine Wahnsinnsmacht. Wir bräuchten Jesus nicht mehr, weil wir so mächtig wären.** Er weiß, dass wir es lieben, wenn

unser Wirken erfolgreich ist. Und er kennt unsere tiefe Angst davor, hilflos zu sein und weiß, dass wir alles dafür tun, um diesen Zustand zu vermeiden.

Es ist ein unangenehmes Gefühl, keine Kontrolle zu haben und deshalb ist es einfacher, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen, um Hilflosigkeit oder Abhängigkeit zu vermeiden. Aber manchmal ist Gott nicht dabei, wenn wir es aus eigener Kraft machen. Wenn wir etwas planen und Gott anschließend dazu einladen, seinen Segen dazu zu geben. Wir wollen ihn dabei haben und meinen das ernst. Aber es kann sein, dass er für uns eigentlich ganz andere Pläne hat, die wir aber nicht erfahren, weil wir es nicht aushalten von Gott abhängig zu sein und auf ihn zu warten.

Jesus hat in der vollkommenen Abhängigkeit vom Vater gelebt und in Joh 5 sagt er zu seinen Jüngern:

*19 ... **Von sich aus kann der Sohn gar nichts tun, sondern er tut nur das, was er den Vater tun sieht. Was immer aber der Vater tut, das tut auch der Sohn!***

*20 **Denn weil der Vater den Sohn liebt, zeigt er ihm alles, was er selbst tut. Der Sohn wird noch viel größere Wunder tun, weil der Vater sie ihm zeigt. Ihr werdet staunen!***

Es gibt tatsächlich auch in unserem Leben Zeiten, in denen uns Gott auf etwas Größeres vorbereitet. Wir sollen die Wunder Gottes erleben und wir werden staunen. Aber es gibt eine Voraussetzung dafür und die schmeckt uns nicht immer. **Die Voraussetzung dafür ist die totale Abhängigkeit vom Vater, das vollkommene Loslassen der eigenen Pläne.**

Manchmal prüft uns Gott, indem er nichts sagt und beobachtet, wie wir mit den Gaben, die er uns anvertraut hat, umgehen. Machen wir sie zu unseren eigenen Gaben oder verwalten wir sie treu und sie vermehren sich unter unseren Händen – und wir geben sie ihm am Ende zurück? **Unterschreiben wir in der Abwesenheit Gottes mit unserem eigenen Namen oder im Auftrag von Jesus?** Es gibt ein Beispiel in der Bibel, das Jesus erzählt. Dort geht es genau um diese Dinge.

In Mt. 25 sagt Jesus:

*13 **Deshalb seid wachsam und haltet euch bereit! Denn ihr wisst weder an welchem Tag noch zu welchem Zeitpunkt der Menschensohn kommen wird.*** 14 »Es wird dann so sein wie bei einem Mann, der vorhatte, ins Ausland zu reisen. Er rief alle seine Verwalter zusammen und vertraute ihnen sein Vermögen an. Sie sollten während seiner Abwesenheit gut damit wirtschaften. 15 Dem einen gab er fünf Zentner Silberstücke, einem anderen zwei und dem dritten einen Zentner, jedem nach seinen Fähigkeiten. Danach reiste er ab.

16 Der Mann mit den fünf Zentnern Silberstücke machte sich sofort daran, mit dem Geld Geschäfte zu treiben, und konnte so die Summe verdoppeln. 17 Auch der die zwei Zentner bekommen hatte, verdiente zwei hinzu. 18 Der dritte aber vergrub den Zentner, den sein Herr ihm anvertraut hatte, an einem sicheren Ort.

19 Nach langer Zeit kehrte der Herr von seiner Reise zurück und forderte seine Diener auf, mit ihm abzurechnen. 20 Der Mann, der fünf Zentner Silberstücke erhalten hatte, trat vor und übergab ihm zehn Zentner. Er sagte: »Herr, fünf Zentner hast du mir gegeben. Hier, ich habe fünf dazuverdient.« 21 Da lobte ihn sein Herr: »Gut so, du bist ein tüchtiger und zuverlässiger Verwalter. In kleinen Dingen bist du treu gewesen, darum werde ich dir Großes anvertrauen.

Komm zu meinem Fest und freu dich mit mir!«

22 Danach kam der Mann mit den zwei Zentnern. Er berichtete: »Herr, ich habe den Betrag, den du mir gegeben hast, verdoppeln können.« 23 Da lobte ihn der Herr: »Gut gemacht, du bist ein tüchtiger und zuverlässiger Verwalter. In kleinen Dingen bist du treu gewesen, darum werde ich dir Großes anvertrauen. Komm zu meinem Fest und freu dich mit mir!«

24 Schließlich kam der Diener, dem der Herr einen Zentner Silberstücke gegeben hatte, und erklärte: »Ich kenne dich als strengen Herrn und dachte: Du erntest, was andere gesät haben; du nimmst dir, wofür du nichts getan hast. 25 Aus Angst habe ich dein Geld sicher aufbewahrt. Hier hast du es wieder zurück!«

26 Zornig antwortete ihm darauf sein Herr: »Was bist du nur für ein böser und fauler Verwalter! Wenn du schon der Meinung bist, dass ich ernte, was andere gesät haben, und mir nehme, wofür ich nichts getan habe, 27 hättest du mein Geld wenigstens bei einer Bank anlegen können! Dann hätte ich immerhin noch Zinsen dafür bekommen! 28 Nehmt ihm das Geld weg und gebt es dem, der die zehn Zentner hat! 29 Denn wer viel hat, der bekommt noch mehr dazu, ja, er wird mehr als genug haben! Wer aber nichts hat, dem wird selbst noch das Wenige, das er hat, genommen.

Hier ist das Schweigen Gottes so etwas wie ein Test. Den Menschen, die in den Zeiten des Wartens zuverlässige Verwalter sind, kann Gott viel anvertrauen. **Wenn ich das, was er mir gegeben hat, in seiner Abwesenheit treu verwalte, kann er mir noch mehr anvertrauen. Wer viel hat, der bekommt noch mehr dazu, ja, er wird mehr als genug haben** – was ist das für eine Verheißung, die Jesus da gibt.

Aber was war das Problem des dritten Verwalters? **Er wusste nicht, dass er einen guten Herrn hat.** Deshalb hat er das Anvertraute vergraben. Wie geht es uns damit, wenn Gott eine Zeit lang in unserem Leben schweigt? Wenn wir ihn nicht erleben? Wenn er nicht antwortet? Wenn er nicht verfügbar zu sein scheint? **Bin ich davon überzeugt, dass mein Gott gut ist und gute Pläne für mich hat – auch wenn ich es gerade nicht erlebe?** Manchmal ist das nicht so einfach, manchmal ist es ein Ringen.

Die Geschichte von Hiob ist ein großes Ringen mit dieser Frage. Hiob hat ein gutes Leben geführt, bis ihm alles genommen worden ist, bis ihm der Boden unter seinen Füßen weggerissen wurde. Bis er alle Kinder verloren hat, seine Gesundheit, seinen Besitz – und **die Geschichte ist herzerreißend, wie Hiob klagt, wie er nach Antworten sucht, wie er mit der Frage nach der Güte Gottes ringt.** Und Gott antwortet lange nicht. Bis zu diesem Wettersturm, in dem er schließlich ganz konkret Hiob begegnet. Und Hiob sagt danach in Kap. 42,6: „*Ich kannte dich ja nur vom Hörensagen; jetzt aber hat mein Auge dich geschaut.*“ Eine Begegnung mit Gott beendet alle Unsicherheit, alles Ringen - und Hiob wird danach reich gesegnet und getröstet.

Die Zeit des Wartens ist eine Zeit der Prüfung. Manche Gebete werden erst nach vielen Jahren erhört. Manchmal suche ich Gott jahrelang, bevor er sich von mir finden lässt. Manchmal klopfe ich lange an eine verschlossene Tür. In Mt. 7 steht:
7 »Bittet Gott, und er wird euch geben! Sucht, und ihr werdet finden! Klopft an, und euch wird die Tür geöffnet!

8 Denn wer bittet, der bekommt. Wer sucht, der findet. Und wer anklopft, dem wird geöffnet.

9 Würde etwa jemand von euch seinem Kind einen Stein geben, wenn es um ein Stück Brot bittet?

10 Oder eine Schlange, wenn es um einen Fisch bittet?

11 Trotz all eurer Bosheit wisst ihr Menschen doch, was gut für eure Kinder ist, und gebt es ihnen. Wie viel mehr wird euer Vater im Himmel denen Gutes schenken, die ihn darum bitten!«

Jesus ermutigt uns zum Bitten. Jemanden um etwas zu bitten ist ein Zeichen von Abhängigkeit und Machtlosigkeit. Gott möchte, dass wir unser Kontrollbedürfnis aufgeben, dass wir unsere Macht an ihn abgeben und von ihm abhängig werden. Ich mache mich klein und erbitte etwas von meinem Vater.

Dann gibt es Stimmen in uns, die sagen, dass es keinen Zweck hat, zu bitten, weil Gott es ja doch abschlägt, weil wir Angst vor dem „Nein“ haben. Dann schleicht sich dieses Misstrauen ein, ob Gott es wirklich gut mit mir meint, ob er wirklich ein guter Vater ist – oder habe ich mich getäuscht? **Was ist, wenn ich auf Steinen herumkaue, obwohl ich um Brot gebeten habe? Was ist, wenn ich einen Fisch wollte und da auf einmal eine Schlange ist, die mich versucht, fertig zu machen?** Das sind die Versuchungen in meinem Leben, die mich von Gott wegbringen wollen und einen Keil des Misstrauens zwischen mich und Gott schieben.

Ich sehe ja nur das, was vor meinen Augen liegt. Ich sehe: Das ist definitiv ein Stein und kein Brot, das ist eine Schlange und kein Fisch. Ich sehe aber nicht, wer mir die Schlange und den Stein untergejubelt hat. Der Teufel wird als Vater der Lüge bezeichnet. Er tut so, als wäre er der Vater, aber das ist eine Lüge. Wenn ich dieser Lüge auf den Leim gehe, höre ich auf, zu bitten – und hier beginnt der Kampf. **Bitte ich weiter um Brot und Fisch oder gebe ich auf?**

Jesus sagt, dass wir beharrlich bitten sollen, auch wenn Gott zunächst schweigt, sogar dann, wenn der Feind anscheinend das Gebet hört und Schlechtes schickt. In der Zeit des Bittens und Wartens fällt es uns schwer, das Gute vom Schlechten zu unterscheiden. Die Zeit des Wartens ist oft eine Zeit des Kampfes zwischen Licht und Finsternis. **Es ist ein Angriff auf die Liebe, ein Angriff auf mein Herz. Halte ich beharrlich an dem schweigenden Gott fest? Halte ich an der Liebe zu ihm fest, wenn alles dagegen spricht?**

Manchmal ist es so, als ob Jesus fragt: „Hast du mich lieb? Hast du mich lieb, auch wenn ich schweige, wenn deine Gebete nicht erhört werden? **Hast du mich lieb, auch wenn du mich nicht verstehst, wenn alles, worauf du dich verlassen hast, zerbricht? Hältst du an mir fest, wenn alles dagegen spricht, wenn es sich anscheinend nicht mehr lohnt?**“

Das erste Gebot lautet: „Liebe den Herrn, deinen Gott von ganzem Herzen, mit ganzem Willen, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Verstand.“ Und dieses Gebot fällt am schwersten in den Zeiten des Wartens, wenn wir nicht wissen, was los ist, wenn Gott schweigt.

Eigentlich geht es darum, Gott kennen zu lernen. **In den Zeiten des Wartens wird, wenn wir es aushalten und uns nicht ablenken, eine Sehnsucht nach Gott geweckt.** Eine Sehnsucht danach, ihn besser kennen zu lernen.

Ich habe in einer Zeit, in der ich Gott nicht erlebt habe, an ihn Briefe geschrieben, weil ich ihn kennen lernen wollte, aber es kam keine Antwort. Es war eine dunkle Zeit in meinem Leben

und ich bin durch viel Leid gegangen. **In dieser Zeit habe ich von Gott nicht ein einziges Lebenszeichen bekommen. Achteinhalb Jahre Schweigen Gottes** - und das in Tod, Trennung und Krankheit. Das Leid hatte nach und nach meine Bedürfnisse grundlegend reduziert. Meine Träume, meine Wünsche, alles war zerbrochen und ich wusste nicht mehr, ob Gott mein Freund oder mein Feind ist. Aber ich wollte ihn kennen lernen. Ich wollte nur noch eins: **Ich wollte wissen, ob Gott ein guter Gott ist und ob ich ihm vertrauen kann.**

In der gesamten Zeit bin ich weiter in die Gottesdienste gegangen. Ich konnte zwar lange nicht beten – ich hätte lügen müssen – aber ich wollte Antworten auf meine Fragen. Und ich habe nicht aufgegeben. **Es gab eine Aufgabe, die ich in der Gemeinde hatte, das war der Blumenschmuck für den Gottesdienst.** Ich habe jede Woche die Blumen gemacht und auf dem Altar daneben lag eine große, aufgeschlagene Bibel. Ich bin oft frustriert und traurig weggegangen, weil ich Gott einfach nicht verstehen konnte.

Ich glaube, dass Gott in dieser dunklen Zeit meines Lebens nicht viel von mir gefordert hat. Ich sollte zum Gottesdienst gehen – trotz allem – und die Blumen machen. Ich hatte vielleicht ein Goldstück, aber ich sollte es nicht vergraben, sondern weitermachen und festhalten, an dem unbegreiflichen Gott. Und ich habe achteinhalb Jahre gewartet, bis mir Gott begegnet ist, bis er sein Schweigen gebrochen hat. Es war eine starke Gottesbegegnung. **Ich habe keine Erklärung für Gottes Schweigen und für das Leiden bekommen, aber ich habe Gott kennen gelernt.**

Für meine Eltern war das oft schwer, auszuhalten – sie haben mit mir gelitten – und keiner konnte helfen. Meine Mutter hat mir erzählt, dass sie mal zu einem Seelsorger gegangen ist und ihm von mir erzählt hat. Und er sagte zu ihr über mich: *„Es ist ein Wunder, dass sie noch glaubt.“* Das hat meine Mutter getröstet. Da war dieser Funke Glaube in mir, trotz allem.

Ich glaube, im Himmel herrscht eine große Freude über jeden, der trotz Dunkelheit und Verwirrung an dem unsichtbaren und verborgenen Gott festhält. Der Vater weiß, dass es manchmal schwer ist, diesen Funken Glauben zu bewahren und an der Güte Gottes festzuhalten.

Ich möchte dich heute morgen dazu ermutigen, nicht aufzugeben. **Gott ist wirklich ein guter Vater und er hat gute Pläne für dein Leben.** Lass dich nicht vom Vater der Lüge irremachen. Du wirst Brot und Fisch bekommen, wenn du nicht aufhörst, darum zu bitten. Der Stein und die Schlange sind nicht von Gott, denn dein Vater wird dir Gutes geben.

Die Zeit der Dürre, die Zeit der Verwirrung und des Leidens ist eine Zeit, die deinen Glauben auf die Probe stellt, aber du wirst die Macht Gottes in deinem Leben erfahren. Deine Dunkelheit wird zeitlich begrenzt sein und Gott selbst wird dich am Ende mit offenen Armen empfangen und zu dir sagen:

„Mein Kind, du hast in den schwersten Zeiten deines Lebens an mir festgehalten, ohne mich zu spüren.

Du hast mir die Treue gehalten, ohne mich zu kennen.

Es hat dich alles gekostet, aber du hast überwunden.

Jetzt bist du in Sicherheit, jetzt wirst du erleben, wie ich eingreife und alles verändere.

Du hast mit deinen Tränen gesät, jetzt sollst du mit Freuden ernten“.